Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 80 (1993)

Heft: 3: VPM : ein Standort? ; "schweizer schule"-Forum : Leitbild "Lehrer/Lehrerin sein"

Artikel: Wenn es arg unwissenschaftlich wird... : zu einer Publikation des Vereins Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manfred Bönsch

Wenn es arg unwissenschaftlich wird...

Zu einer Publikation des Vereins zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis

In «Standort Schule», Band IIIa, S. 508–560 befasst sich der VPM mit der Lehrerausbildung in Deutschland. Hier wird u. a. auch Manfred Bönsch kritisiert, der an der Universität Hannover Lehrerinnen und Lehrer ausbildet. Wir haben ihn – der «schweizer schule»-Leserschaft als Autor bekannt – gebeten, zur VPM-Darstellung Stellung zu nehmen, von der er übrigens erst durch uns Kenntnis erhalten hat. Seine kritische Analyse wird zu einer Auseinandersetzung mit der Ideologie des VPM.

Unter der Überschrift «*Die* Lehrerausbildung in Deutschland» werden in sehr selektiver Weise Beispiele exemplarisch für das Ganze genommen. Dies ist ein wissenschaftlich nicht haltbares Verfahren, das an sich die Auseinandersetzung nicht lohnt. Da aber derart penetrant einseitige Wahrnehmungen als zutreffende Beschreibungen einer Realität aufgeschrieben worden sind, muss man wohl Stellung nehmen. Polemik kann sehr hilfreich sein, aber sie darf an Realitäten nicht so völlig vorbeigehen. Da ich selbst betroffen bin, gestehe ich gleich zu Anfang, dass meine Ausführungen nicht frei von Engagement und emotionaler Betroffenheit sein werden.

1. Prämissen

Der Respekt vor dem Menschen im Schüler ist von vorneherein bestimmend für alle pädagogischen Interaktionen.

Unstrittig wird sein, dass Bildung, auch Lehrerbildung, etwas damit zu tun hat, dass Individuen nicht nur rezipieren, blind in bestehende Werte- und Normensysteme eingepasst werden dürfen, sondern dass Bildung etwas mit dem Gewahrwerden eigener Identität, dem Aufgeschlossenwerden für die Welt und ihre Verhältnisse zu tun hat, um in dialektischen Suchbewegungen das Verständnis von den Lebensverhältnissen und gleichzeitig einen eigenen Standort und von da aus Handlungskompetenz zu gewinnen. Unstrittig ist hoffentlich auch, dass Erziehungsverhältnisse nicht schlicht einem Subjekt-Objekt-Verständnis folgen dürfen: Die Lehrer/-innen als Subjekte und die Schüler/-innen als Objekte, die auf dem Wege des Menschwerdens erst am Ende von Bildungsprozessen zu Menschen (Subjekte ihres Lebens) werden. Die anthropologisch-pädagogische Grundauffassung kann nur sein, den Respekt vor dem Menschen im Schüler von vornherein bestimmend für alle Interaktionen werden zu lassen. Das heisst konkret, dass Erwachsene sich hüten müssen, ihre Vorstellungen zu Handlungsanleitungen in jedweder Hinsicht zu machen. Angesichts einer häufig praktizierten Tauschwertpädagogik (man lernt für Noten; gute Noten gibt es nur, wenn man das reproduzieren kann, was Lehrerinnen und Lehrer für wichtig halten) ist darauf hinzuweisen, dass

Bildung prinzipiell ein Prozess des Individuums ist, dem nur Hilfe, Angebot, Stützung gewährt werden kann. Verzicht und Behutsamkeit sind also wichtige Verhaltensweisen, um Indoktrination zu vermeiden.

Unstrittig ist sicher auch, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse z. B. in Deutschland nicht im Idealzustand sind, dass es dauernd eine Spanne zwischen Verfassungsanspruch und gesellschaftlicher Realität gibt, die zu kritischer Analyse und konstruktivem, verbessernden Handeln auffordert.

Im Blick auf die unerfüllten Postulate der Menschenrechte ist Gesellschaftskritik unabdingbarer Teil heutiger Erziehung!

Grundlagen allen erzieherischen Handelns sind die Menschenrechte, das Grundgesetz und die gesetzlich festgeschriebenen Bildungsaufträge in den Schulgesetzen der einzelnen Länder. Wer sich auf diese bezieht, kann Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, die Barbarei im früheren Jugoslawien u.a.m. nicht als das ansehen, was wünschenswert ist und zu dem hin erzogen werden müsste. Insofern ist die Gesellschaftskritik unaufgebbarer Teil heutiger Erziehung!

Alles andere wäre Erziehung zur Inhumanität und also Unbildung. Mit diesen Prämissen ist, so hoffe ich, ein gemeinsames Fundament gelegt. Die Frage nun ist, wie eine dialektische Pädagogik im Sinne von Orientierung und Aufklärung und individuellem Bemühen, ein eigenes Wert- und Normensystem zu gewinnen, realisierbar ist.

2. Verzerrte Wahrnehmungen: Lehrerausbildung in Köln

Wenn man sich die Textteile über *die* Lehrerausbildung in Köln und Hannover ansieht, so ist zunächst die unwissenschaftliche Anonymität zu konstatieren. Man lernt die Autoren/-innen leider nicht kennen. Sodann haben sie offensichtlich ein ausgeprägtes Sauberkeits- und Sterilitätsbedürfnis. Sie beklagen die Universität als Ort der Verwahrlosung. Studentische Bemühungen um eine Verbesserung der Studiensituation werden negativ beschrieben.

Schlimm aber ist nun wirklich, dass ausgewählte Veranstaltungen – der Eindruck des Lesers ist: in diesen war der anonyme Autor zufällig – als pars pro toto genommen werden. Der Versuch, eine sog. Schnellesemethode zu versuchen, wird als Versuch, Lernen zu verhindern, hingestellt. Die Sichtweise von Kluge, Verhaltensauffälligkeiten nicht als Fehlverhalten, sondern als erwartungswidriges Verhalten zu verstehen, wird als Verwirrung von Studentinnen und Studenten bezeichnet. Arme Studierende, die diesen Ansatz nicht nachvollziehen können! Er ist pädagogisch höchst bedeutsam und erlaubt ein anderes Verständnis von Verhaltensalternativen. Die Hilflosigkeit der Studierenden wird nicht als Problem anerkannt, man möchte sich schnell und bequem an unbefragte Autoritäten anlehnen. Was für ein Begriff von Studium! Beim Aufbau einer das Kind beachtenden Lehrerrolle wäre es schon wichtig, über sich selber erst einmal nachzudenken. Aber dies wird als destruktiv diskriminiert. Der Umgang mit Aggressionen ist komplizierter, als es der anonyme Autor für sich zuzugeben bereit ist. Damit ist er für den

Lehrerberuf nicht geeignet. Wie schlimm die Arbeit am Seminar für Verhaltensauffälligenpädagogik ist, wird mit der internationalen Reputation des Leiters begründet! Das sind nun gedankliche Akrobatikkunststücke, die man in ihrer Absurdität schon fast wieder bewundern muss. Für die erziehungswissenschaftliche Fakultät in Köln nimmt man sich dann Herrn Thiemann vor. Es wird beklagt, dass er die Schule als Zwangsanstalt, die Teilnahme am Unterricht als Ergebnis eines Gehorsamsprozesses darstellt. Nun kann es gar keinen Zweifel darüber geben, dass dank der gesetzlichen Schulpflicht kein Kind daran vorbeikommt, zur Schule gehen zu müssen. Käme es nicht zur Schule, könnte es schliesslich – nach einigen vorauslaufenden Massnahmen – mit Hilfe der Polizei «zugeführt» werden. Damit ist Schule eine Zwangsanstalt. Wer die Publikationen von Herrn Thiemann kennt, weiss, dass er durch seine diesbezügliche Analyse zu einem anderen Verständnis von Schule führen will.

Hinter der Schulpflicht steht staatlicher Zwang – darf man darüber nicht nachdenken?

In der Seminarkritik – ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Lehrveranstaltungen – wird wissenschaftliches Arbeiten mit Lesen und Referieren gleichgesetzt. Kreative Mittel wie Rollenspiele, Interviews, Filme u.a. sind offensichtlich unwissenschaftlich.

Ärgerlich ist dauernd, dass sehr subjektive und selektive Eindrücke als wissenschaftliche Kritik dargestellt werden. Dabei passieren kleine und grössere Fehler: wenn jemand Akademischer Oberrat ist, hat er eben keinen Lehrstuhl!

Nach der Wiedergabe von Eindrücken aus vier (!) Seminarien wird dann das grosse Resümee gezogen: die in Köln gelehrte Gestalt- und Antipädagogik vermittle menschenverachtendes und wissenschaftsfeindliches Gedankengut. Damit ist alles erklärt! Es gebe zwar auch seriöse und solide arbeitende Professoren, von ihnen aber wird nichts berichtet, nur, dass sie ihre Studenten gut anleiten und ihnen gut durch die Prüfung helfen. Ist das eventuell des Pudels Kern? Gut ist der, der mir gut durch die Prüfung hilft, schlecht ist der, der mich in meinem Denken durch ungewohnte Sichtweisen erst einmal verunsichert. Studium muss Ruhe und Ordnung sichern, gewohnte Denkmuster stabilisieren. Wenn man anständig gelesen hat, weiss man auch etwas.

3. Studium als Unterwerfungsritual

Wenn man sich fragt, welche Prämissen diese «Schreibe» leiten, kommt man im Grunde nur mit psychoanalytischer Deutung weiter. Da ist jemand massiv unsicher, seiner selbst nicht bewusst. Er sucht die schnellen Gewissheiten zur eigenen Beruhigung. Einzelne Lehrende bieten ihm diese nicht, im Gegenteil, sie treiben die Verunsicherung durch In-Frage-Stellung, ungewohnte Denkansätze ein Stück weiter. Dies provoziert den klassischen Projektionsmechanismus, der die eigenen Probleme als Schuldzuweisung an Andere umdeutet. Damit ist man persönlich vermeintlich aus dem Schneider und kann nun das nicht in die eigenen Wahrnehmungskategorien Passende massiv als Schuld an der

eigenen Krankheit kennzeichnen. Fast pathologisch ist die Sehnsucht nach einem Studium, in dem klare Auflagen formuliert werden und nach dem man dann mit einer guten Prüfung belohnt wird, wenn man artig und folgsam war. Das Studium als Unterwerfungsritual! Es wird erhofft, was für die Schule massiv kritisiert worden war. Da diese Kritik eigene Befindlichkeiten und Hoffnungen in Frage stellt, trifft sie die empfindlichste Stelle, sie verstärkt die eigene Defizite. Und da wehrt man sich massiv mit Rundumschlägen, die die Kriterien der eingeklagten Wissenschaft ständig missachten. Unwissenschaftlichkeit ist das Produkt dieser Art von Hochschul- und Seminarkritik als Ausdruck eigener Hilflosigkeit gegenüber wissenschaftlichen Ansprüchen. Der Text ist weniger Veranstaltungskritik als ein Psychogramm des anonym bleibenden Autors. Aber Lehrer sollte er nun wirklich nicht werden. Seine «Seriosität» wäre wohl wieder eine Unterwerfungsaufforderung unter das von ihm für richtig Gehaltene. Und was das eigentlich ist, bleibt unklar. Man muss aber massive Bedenken haben.

4. Selektive Wahrnehmungen: Lehrerausbildung in Hannover

Für den folgenden Teil ist die Analyse etwas heikler, da der Autor selbst zum Gegenstand der Kritik gemacht worden ist. Notwendige subjektive Äusserungen aber erfahren eine Kompensation durch die genauere Innenkenntnis. Zutreffend ist, dass an der Universität Hannover das Fach Schulpädagogik für die Studierenden der Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, Sonderschulen und Realschulen obligatorisch ist. Verkürzt ist das Verständnis von Schulpädagogik: es geht nicht nur um Unterrichtsmethoden, -verfahren, Lehrerverhalten u.a.m. Theorie der Schule, Theorie der Schulformen, Lehrplankonstruktion, Leistungsbeurteilung, Lerndiagnose, Schulrecht und -administration sind wesentliche und immer wiederkehrende Lehrinhalte.

Wahrnehmungsfehler als Folge der Pars-pro-toto-Methode!

Ausgesprochener Unsinn ist die Feststellung, dass in Hannover einseitig nur Unterrichtsmethoden und -formen vermittelt werden, die die Auflösung der herkömmlichen Schule zur Folge haben. Wenn jemand so schludrig studiert, dass er über die Semester hinweg das Veranstaltungsangebot nicht wahrnimmt, das insgesamt angeboten wird, ist das schlimm. Wieder wird übrigens die Pars-pro-toto-Methode angewendet. Man kann nicht die universitäre Lehrerausbildung am Beispiel eines Lehrgebietes und gar nur eines Lehrenden besprechen. Es stimmt auch nicht, dass *viele* Seminare zu Spiel- und Bastelstunden zweckentfremdet werden. Richtig ist, dass in einzelnen Seminarien Spielpädagogik nicht nur theoretisch, sondern praktisch und erprobend vermittelt wird und dass in einzelnen Seminarien Lernmaterialien selbst hergestellt werden, weil über die Eigenproduktion didaktisch-methodische Anforderungen am ehesten erfahren werden.

Im weiteren geht es um Aussagen von mir selbst. Was soll man davon halten, wenn ein Ruf nach Berlin im Gefolge der 68er Bewegung erteilt worden sei? Eine böse Unterstellung gegenüber dem damaligen Senator für Wissenschaft. In der Tat plädiere ich für die Erziehung nachwach-

sender Generationen zu gesellschaftlicher Veränderung auf der Basis des niedersächsischen Schulgesetzes. Das heisst, dass ich eine Spanne zwischen Verfassungs-(Gesetzes-)anspruch und gesellschaftlichen Realitäten konstatiere und für deren Überwindung im Sinne von mehr Demokratie und Mitverantwortung plädiere. Die geforderte Aushandlung von Regularien und diesen zugrundeliegenden Werten und Normen steht bei mir im Kontext einer höchst anspruchsvollen kommunikativen Ethik, die die Akzeptanz von notwendigen Werten und Normen fordert. Nichts ist anspruchsvoller als das, weil alles andere eine Erziehung zur Anpassung und Unterforderung wäre – eine Erziehung, die einem demokratischen und sozialen Rechtsstaat nicht entsprechen würde.

Wer irgendwann mit Kindern zu tun hatte, weiss, wie gut man mit ihnen über einzuhaltende Regeln und zugrundeliegende Normen sprechen kann.

Wer irgendwann mit Kindern zu tun hatte, weiss, wie gut man mit ihnen über einzuhaltende Regeln und zugrundliegende Normen sprechen kann. Aber es lohnt sich wohl nicht! Fast jeder Satz ist schief bis unrichtig. Ich würde mich gern einer Repräsentativbefragung der Studenten/-innen stellen, und ich bin ziemlich sicher, dass die Einschätzungen mit grossen Mehrheiten anders lauten würden.

5. Psychogramm des anonymen Autors

Wichtiger ist die Frage, wer wohl zu solchen abstrusen Ausführungen kommt. Da ist eine erste Feststellung, die tatsächlich als Vorwurf an die Lehrerausbildung zu formulieren ist: wer solch eine Schreiberei zu Papier bringt, hat in der Tat nicht gelernt, auch nur annähernd wissenschaftlich zu denken.

- Wissenschaftliche Publikationen dürfen nicht anonym verfasst werden. Öffentlichkeit muss sich mit Namensnennung verbinden. Erst dann wird Auseinandersetzung möglich. Mit anonymen Pamphleten sollte man sich im Prinzip nicht auseinandersetzen.
- Wissenschaftliches Denken muss die Repräsentativität seiner Ergebnisse beachten. Sich einen Wissenschaftler vornehmen, ihn für 9 Lehrende im Fach oder gar für *die* Lehrerausbildung zu nehmen, ist in höchstem Masse fragwürdig und unseriös.
- Wissenschaftliche Auseinandersetzung kann nicht durch Zufälligkeiten bestimmt sein. Wer von einem Seminar aus verallgemeinernde Feststellungen trifft, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, er suche etwas als Beleg für seine vorgefassten Meinungen (Vorurteile).

Damit kann man zu Bemerkungen über die Psyche der Autoren übergehen. Wenn man den Text versteht als Spiegel der Auffassungen, die geäussert werden, kann man sagen:

■ Es handelt sich offensichtlich um Studenten/-innen, die von einem äusserst *konservativen Weltbild* geprägt sind. Ruhe, Ordnung, Fleiss, Kritiklosigkeit, Anpassung, Unterordnung unter nicht zu befragende Autoritäten sind vorherrschende Einstellungen.

■ Die Welt ist so gut, so wie sie ist, jeder, der sie kritisch bedenkt, ist verdächtig, schafft *Unruhe*. Das darf nicht sein. Wenn man sich nur willig einpasst, wird alles gut.

■ Der Vorwurf der *Indoktrination* kommt schnell zurück. Wer die Verhältnisse, so wie sie sind, gut findet und eine Erziehung fordert, die nachwachsende Generationen umstandslos einpassen will, ist Anwalt einer antiaufklärerischen Ideologie, die die Funktionsträger in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen als «gottgewollte» Autoritäten ansieht und sich gern an sie anlehnt.

Elemente eines Psychogramms: Konservatives Weltbild, Aussenleitung, Hassliebe...

■ *Aussenleitung* ist das vorherrschende Regulativ. Da man selbst seine Ich-Identität, seinen Punkt, seine Stärke nicht gefunden hat, will man sich kritiklos einordnen und braucht Autoritäten, an die man sich anlehnen kann. Wenn man sie wider Erwarten nicht findet und auf sein Selbst gestossen wird, merkt man, wie brüchig dies noch ist. Die eigene Unsicherheit wird dann auf die Verhältnisse und andere Personen in Formen des Vorwurfs, der Anklage projiziert. Man sucht ja bei den Anderen, was man selbst nicht hat: Sicherheit, geregelte Verhältnisse.

■ Man hat zu sich selbst eine Art von *Hassliebe.* Man ahnt zumindest die eigenen Unzulänglichkeiten, Unfertigkeiten. Da man sie aber bei sich selbst nicht wahrnehmen will, findet man sie bei bei den Anderen: linken Studentinnen und Studenten, linken Dozentinnen und Dozenten.

■ *Innengeleitete Personen,* die ihren «Punkt» gefunden haben, die von einer Art Urvertrauen bestimmt sind, können Ambivalenzen aushalten, können mit der ewigen Dialektik von Spurenelementen des Positiven, aber eben auch des weniger Positiven umgehen. Das gilt aber offensichtlich für den anonymen Autor nicht.

■ Da solche Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung noch im *Zustand des Kindseins* sind, artikulieren sie in Kritik die Sehnsucht nach den anheimelnden und auch etwas muffigen Kindheitsverhältnissen, in denen die Erwachsenen für sie alles geregelt haben, Verantwortung und Eigeninitiative nicht nötig waren. Die von ihnen erhofften Lehr-/Lernverhältnisse in ihrem späteren Beruf sollen auch wieder so sein. Wenn sie aber in Frage gestellt werden, wird eine Hoffnung zunichte gemacht, die erhebliche Verunsicherung verursacht, eventuell sogar die berufliche Zukunft in Frage stellt. Darauf reagiert man mit Aggressivität, mindestens mit verbaler.

6. Ungeahnte Aktualität verpassten Erwachsenenwerdens

Von dem Autor/den Autoren sicher auch ungeahnt aktuell ist das erstellte Psychogramm. Die aktuellen Vorkommnisse in Deutschland (Äusserungen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus) sind zu einem guten Teil ähnlich erklärbar. Wenn Sinnleere, Freiräume, Orientierungslosigkeit die vorherrschenden Erfahrungen sind, besteht ein Potential «ungebundener Aktivitäten». Und die Frage ist, wer sie als erster binden kann. Wenn fragwürdige Autoritäten sich ihrer bemächtigen, kommt es zur Besetzung eines vorhandenen Vakuums, mit «falschem Gedankengut». Insofern müssen die Kritisierten, zu denen ich mich bei aller Gegenkritik uneingeschränkt zähle, sich fragen lassen, inwieweit eine demokratische und freiheitliche Erziehung auch zu den unerlässlichen Bindungen an Werte führt, die für ein menschliches Zusammenleben unerlässlich sind. Eine Pädagogik, die sich als dialektische versteht,

ist immer eine Gratwanderung. Sie muss Freiheit, Selbstbestimmung, Eigeninitiative ermöglichen und gleichzeitig Bindung, Orientierung sichern. Hier hat vielleicht die Pädagogik der letzten 20 Jahre nicht das erreicht, was sie wollte. Vielleicht ist im Zuge der Neuorientierung zwischen ungebrochener Autorität und antiautoritären Konzepten zunächst einmal zuviel Unsicherheit entstanden, die im Zweifelsfall entweder zu alten autoritären Verhältnissen zurückführte oder eben Desorientierung, Leerräume schaffte. Beides kann nicht das Ziel einer emanzipatorischen Pädagogik sein. Wenn dann noch unter dem Pluralismusgebot ein nicht verlässliches Vielerlei von Wert- und Normensystemen entsteht, ist es nicht verwunderlich, wenn «falsche Polungen» entstehen bzw. die Suche nach Aussenorientierung erfolglos bleibt. Junge Menschen am Rande zu lassen, ohne Lebensperspektive und ohne Lebenssinn, führt zu extremen, extremistischen Verhaltensweisen oder zu einer «Sehnsuchtsverletzung», wie sie die Beschreibung der Lehrerausbildung in Köln und Hannover ausdrücken. Insofern muss man den «Aufschrei» schon wahrnehmen und auf ihn reagieren.

Pädagogik ist eine Gratwanderung. Sie muss Freiheit ermöglichen und gleichzeitig Bindung sichern.

7. Ein Letztes: Was ist das für ein Verein? Der Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis

Bleibt die Frage, was das für ein Verein ist, der sich zum Anwalt eines derartigen Pamphletes macht, denn von wissenschaftlicher Arbeitsweise kann in bezug auf die hier gemeinten Passagen (Lehrerausbildung) nun wahrhaftig nicht die Rede sein.

Wer sich derart aggressiv gegen Bildungsbemühungen wendet, muss sich fragen lassen, welche Menschenkenntnis, genannt psychologische Menschenkenntnis, er anstrebt. Mit der Wissenschaft der Psychologie hat man offensichtlich nicht viel gemein, denn dann müsste man sich schon mit den Theorien der Bewusstseinsbildung, der Vorurteilsproblematik, den Mechanismen von Regression und Projektion auseinandersetzen.

Man müsste unter dem Leitbegriff einer psychologischen Didaktik die Bedingungen des Aufwachsens und die dafür hilfreichen Lernarrangements genauer behandeln. Und man müsste – wissenschaftlich unerlässlich – die wissenschaftstheoretischen und methodologischen Prämissen der eigenen Arbeit und der eigenen Publikationen artikulieren. Nichts davon ist in den Passagen über die Lehrerausbildung erkennbar. Somit handelt es sich offensichtlich nicht um einen Verein, der wissenschaftlich arbeiten will.

Anstelle von Wissenschaft bleibt es bei Gesinnung und Ideologie...

Bleibt die Erklärung, dass es sich um einen *Gesinnungsverein* handelt, der eine *Erziehungsideologie* verbreiten will, die obsolet ist. Man kann folgenden Kaffeesatz ideologischer Elemente erkennen:

- Der Mensch ist ein von sich selbst ernennenden oder auserkorenen Autoritäten abhängiges Wesen.
- Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind, so wie sie sind, gut und richtig. Wer sie kritisiert, ist verdächtig.

■ Wissenschaft stellt sich als ein Repertoire sicheren und handhabbaren Wissens dar. Je mehr man davon zu lernen aufgetragen bekommt, umso kompetenter wird man.

■ Der Alltag, z.B. in den Hochschulen, hat sich als sauber, ordentlich, geregelt darzustellen. Die Schmudeligen sind die Kellerkinder. Sie sind eine Gefahr für die Institution.

■ Der Mensch in seiner Verantwortlichkeit und Freiheit ist nicht das Ziel. Er hat sich vielmehr ein- und unterzuordnen in die vorgegebenen Strukturen, die per se gut sind.

■ Klare Autoritätsverhältnisse verschaffen die Befriedigungen, die man sucht. Sie befreien von selbständigem Denken und Verantwortung gegenüber Ungerechtigkeiten.

■ Infolgedessen muss man alle Ansätze, die im guten Sinne aufklärerisch sind, angreifen. Noch einmal an der Kritik an meiner Arbeit exemplifiziert: die Bezugnahme auf das niedersächsische Schulgesetz mit einem bemerkenswert formulierten Bildungsauftrag wird als quasi taktische und nicht ehrlich gemeinte Absicherung bezeichnet. Perfider können Unterstellungen nicht sein!

Sind das die Ziele: Anerkennung der gesellschaftlichen Verhältnisse als unveränderbar, klare Autoritätsverhältnisse, Wissenschaftsfeindlichkeit?

■ Ein Verein, der es zulässt, dass so anspruchsvolle und von einem hohen Ethos getragene Konzepte wie die Themenzentrierte Interaktion Ruth Cohns schnell und oberflächlich in die Ecke gestellt werden, disqualifiziert sich in bezug auf das Kriterium «Ernsthaftigkeit» sehr schnell.

■ Wer die Sinnvergewisserung als politische Agitation klassifiziert, disqualifiziert sich selbst. Er will dann Begründung und Reflexion nicht mehr. Die Alternative ist: Lernen nach unbefragten Vorgaben, ein wahrhaft dumpf zu ertragendes Geschehen! Die pädagogische Autorität wird tatsächlich zu Herrschaftsautorität.

■ Wer es zulässt, dass handlungsorientierter Unterricht als scheindemokratisches Konzept verunglimpft wird, verlässt abendländische Traditionen erziehungstheoretischen Denkens, verunmöglicht den Bezug z.B. auf Pestalozzi. Wo wollte man wohl die wissenschaftliche Legitimation dafür hernehmen?

■ Wenn Wissenschaftsfeindlichkeit ist, sich mit aktuellen Diskussionsansätzen zu befassen, wird es Nacht an wissenschaftlichen Hochschulen. Das ist vom Verein offensichtlich beabsichtigt. Wissenschaftsfreundlichkeit wird damit freilich nicht gewonnen.

Resumee

Da hat sich ein Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis aufgemacht, das Abendland zu retten mit Auffassungen, vor denen einem nur Angst werden kann. Unwissenschaftlichkeit, verzerrte und selektive Wahrnehmung, einseitiger Literaturbezug sind die Arbeitsgrundlagen. In der Kritik an einzelnen Erziehungswissenschaftlern wird eine Erziehungsideologie deutlich, die Rückschritt noch hinter das Mittelalter bedeutet. Man kann nur massiv warnen vor den Schalmeien dieses Vereins. Sein Menschenbild ist geprägt von Misstrauen gegenüber Aufklärung, Freiheit und Autonomie. Das kann es nicht sein, was die Menschen heute leitet. Im Gegenteil: die Vertreter von alternativem Erziehungsdenken sind aufgefordert, argumentativ dagegenzuhalten!